

# Der Gesellschaftler

**Anst. Blatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung**  
**Nagolder Tagblatt / Begründet 1827**

**Verleger:** Nagold 429 / Anst. Blatt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Poststraße 14, Postfach 60  
**Druckerei:** „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptwohlfeld Nagold 95 / Girokonto Nagold

**Anzeigenpreise:** Die 1-paltige mm-Zeile ober  
deren Raum 8 Bl., Stellengruppe, 11 Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bl.,  
Text 24 Bl. für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Annahmefrist ist mittags 7 Uhr.

Nr. 276

Dienstag, den 24. November 1942

116. Jahrgang

## 13 Britenbomber vorletzte Nacht verloren

### **Briten verloren bei dem völlig sinnlosen Angriff auf Stuttgart 80 Mann fliegenden Personals durch Tod oder Gefangenschaft**

Berlin, 24. Nov. Die britische Luftwaffe erlitt in der vorletzten Nacht wiederum schwere Verluste, wie der gestrige OAW-Bericht mitteilt. Einfliegende britische Bomber wurden bereits an der französischen Westküste zum Abflug gezwungen. Andere erlitten das gleiche Schicksal über französischem Gebiet oder auf dem Rückflug nach bisher vorliegenden Nachrichten wurden durch Mist und Maschinenabwehr 13 Britenbomber abgeschossen, darunter mehrere viermotorige Bomber. Ein britischer Bomber wurde vor Paris zur Notlandung gezwungen. Der Flugzeugführer sagte aus, daß sein Flugzeug bereits bei der Annäherung an Stuttgart von der Mist sehr getroffen wurde. Auf dem Rückflug mußte er sich dann bei Paris zur Notlandung entschließen. Drei tote Besatzungsmitglieder waren an Bord, drei weitere Besatzungsmitglieder waren unmittelbar nach dem Angriff auf Stuttgart abgestürzt. Sie wurden sämtlich gefangen genommen. Die britische Luftwaffe verlor bei diesem völlig sinnlosen Angriff mindestens 80 Mann fliegenden Personals, die den Tod fanden oder in Gefangenschaft gerieten.

## Wehrmachtsbericht vom Sonntag

### **Große Menge bei Angriffskämpfen im Raum von Skalschitz — Sougie und Philippowice erneut bombardiert — 61 Sowjetpanzer bei den Abwehrkämpfen im großen Donbogen vernichtet**

Das Oberkommando der Wehrmacht, 22. November.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Skalschitz erbeuteten deutsche und rumänische Truppen bei erfolgreichen Angriffskämpfen im gebirgigen Gelände eine große Anzahl Fahrzeuge und Gerät. Zwei Krätegruppen des Feindes wurden am Terelabitsch eingekesselt und vernichtet. Ein eigener Angriff traf den Feind in der Nähe und fügte ihm schwere Verluste zu.

Im Raum südlich Stalingrad und im großen Donbogen halten die erbitterten Abwehrkämpfe an. Deutsche und rumänische Truppen brachten bei einem Gegenangriff 600 Sowjetpanzer ein und vernichteten 25 Panzerkompanien. Weitere 26 Sowjetpanzer wurden am 20. und 21. November von einer Panzerdivision abgeschossen. Deutsche und rumänische Volkstruppen unterließen die eigenen Truppen und fügten dem Feind in rollenden Angriffen gegen Panzerpositionen, Infanterieverbände, Nachschub und Fahrzeugkolonnen hohe Verluste zu.

In Stalingrad wurden bei Stoßtruppunterstützung weitere fünf ausgebaute Stützpunkte gewonnen und an anderer Stelle Vorposten der Sowjets abgewiesen. Bei Kasan wurde ein harter feindlicher Stoßtrupp abgewiesen. Verlorene Angriffe des Gegners südlichwärts des Dniester scheiterten in erbitterten Kämpfen. Uebersehrstube über die Newa brachen im zusammengefallenen deutschen Artilleriestück zusammen. Stoßtruppangriffe lehnten die Angriffe gegen die Muzmandschu fort.

In der Carenkala beiderseitige lebhaftige Spätkampftätigkeit. Die eigenen Bewegungen verlaufen planmäßig. Kampftruppverbände bombardierten bei Tag und Nacht fünf verschiedene Flugplätze im algerischen Küstengebiet sowie die Häfen von Sougje und Philippowice.

Ein deutsches U-Bootboot erzielte im Mittelmeer drei Treffer auf einem Schiffsverband, der von einem Flugzeugträger und Kreuzer gesichert wurde. Dasselbe Boot torpedierte aus einem Geleitzug zwei Frachter und einen Zerstörer.

## Planmäßig weiter abgesetzt

Die planmäßige Räumung von Bengasi bedeutete für die deutsche Desantlandung keine Ueberwälzung, da aus den militärischen Erfahrungen in den Kämpfen der letzten Tage die von Marschall Rommel befolgte Taktik und die damit verbundenen Zielsetzungen zur Genüge deutlich geworden waren. Durch die Sprengung der Küstentrafiken und der vielfachen Seventinen, die immer wieder das Landhoheitsbild der Carenkala wölbe bestimmten, war allen aber durch den hinhaltenden Widerstand der deutsch-italienischen Kavallerie, die dem nachdringenden Feind schwer zu schaffen machten, konnte die Ausweichbewegung der Panzerarmee Afrika ohne Ueberleitung und durchaus planmäßig weiter fortgesetzt werden. Die von Rommel anbefohlene Vernichtung aller militärischen Anlagen und die weitere Unterbrechung der von schweren Fahrzeugen benutzbaren Wege und Straßen wurde von unseren Pionieren in einem Umfang zu Ende geführt, der die Engländer vor äußerst unangenehmen Ueberwälzungen stellte. Auch das geträumte Bengasi ist so nachhaltig zerstört worden, daß es für den Feind noch auf lange Zeit hin unbenutzbar sein dürfte.

Damit ist der beabsichtigte Zweck dieses Rückzuges vor einem zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind strategisch durchaus erreicht worden. Die Hoffnung der Briten, die deutsch-italienischen Streitkräfte nach dem ersten großen Durchbruch bei ihren weiteren Bewegungen nach Westen umzingeln und abschneiden zu können, ist schlagartig gescheitert. Rommel verfügt auch weiterhin über die Hauptkräfte der Panzerarmee, die sich ungehindert vom Feinde abziehen konnten, um jene vorbereiteten Stellungen zu erreichen, die für den weiteren Widerstand von Marschall Rommel in Aussicht genommen worden sind. Die nachfolgenden britischen Verbände aber stehen am Ende dieser harten und erbitterten Kämpfe genau vor den gleichen schwierigen Problemen, die schon einmal im Kampf um El Alamein für die Engländer eine ernste Rolle gespielt haben. Die Transport- und Nachschubwege sind über Hunderte von Kilometern verlängert worden, während gleichzeitig die Versorgung der Panzerarmee Afrika eine Entlastung erfährt, die von militärischen Gesichtspunkten aus sich in Kürze bemerkbar machen dürfte. Als durchaus Neues tritt hinzu, daß der militärische Wert der Carenkala

durch die Ausweitung des Krieges bis zum westlichen Mittelmeer eine erhebliche Wandlung durchgemacht hat. Was von Rommel räumlich nach Osten hin aufgegeben wurde, ist nach Westen hin zusätzlich in den Bereich der deutsch-italienischen Waffenwirkung getreten. Die Verbindungen nach Italien und Sizilien sind völlig angete worden. Der Krieg in Nordafrika hat damit eine Umstellung erfahren, über die gegenwärtig selbstverständlich noch nicht im einzelnen gesprochen werden kann, die aber bei der Beurteilung der letzten Ereignisse und vor allem auch bei der Bewertung der jetzt aufgegebenen bisherigen Stützpunkte entlang der nordafrikanischen Küste mit in Rechnung gesetzt werden muß.

Die tendenziösen Siegesmeldungen Londons gehen auf diese Fragen selbstverständlich nicht ein. Daß Marschall Rommel durch die entschlossene weite Zurücknahme seiner Truppen keine faktische und strategische Bewegungsfreiheit gewahrt hat, wird geflüsteltlich verweigert. Auch hier wird jedoch die Zukunft erwägen, wer militärisch richtig gehandelt hat. Das letzte Wort ist auch auf dieser Kampffront noch nicht gesprochen worden. Die Panzerarmee Afrika hat in der Vergangenheit so gewaltige Erfolge erlitten, daß auch die künftige Entwicklung der Kämpfe durchaus mit Vertrauen betrachtet werden darf.

## Sowjetische Angriffsboote ausgeholfen

Moskau, 22. Nov. Vor einigen Wochen war es bolschewistische Truppen gelungen, einen Brückenkopf über die Newa vorzutreiben. Dieser Brückenkopf mit guten Deckungsmöglichkeiten an einem hell zum Fließbett abfallenden Hang war durch ein System guter Verteidigungsanlagen ausgebaut und in nächstlicher Arbeit mit breiten Drahtgitterrinnen und Minenfeldern umgeben worden. Einen starken Rückhalt boten den

## Württemberg behauptet Höhenstellungen vor Tuapse

Berlin, 23. Nov. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht wurde am Samstag ein bolschewistischer Gegenangriff gegen eine beherrschende Höhenkuppe nordwestlich von Tuapse blutig abgewiesen, die am Tage zuvor von württembergischen Grenadieren im Sturm genommen war.

Die württembergischen Grenadiere lagen gelehnt in ihren Deckungsgraben, hatten nur unbedeutende Verluste und fanden abwehrbereit an ihren Waffen, als das plötzliche Aufstößen mit Vorbereitungsfahrt der Infanterieangriff ankündigte. Die Bolschewiken führten dieses Geschäft in mehreren Wellen vor, gerieten in das flankierende Feuer schwerer und leichter Maschinengewehre und blieben zunächst vor der deutschen Stellung liegen, wo sie sich einzugraben versuchten. In diesem Augenblick schloß das gezielte Sperrfeuer unserer Artillerie ein. Nun gab es kein Halten mehr. Erst einzeln, dann in großen Trupps flüchteten die bolschewistischen Angreifer zurück und wurden im sofortigen Nachstoß unter hohen Ausfällen an Toten und Verwundeten und unter Zurücklassung zahlreicher schwerer Infanteriewaffen auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Im gleichen Frontabschnitt hatte ein Spätrupp deutscher Gebirgsjäger auf einen verschlungenen dicht bewachsenen Waldweg einen überraschenden Zusammenstoß mit einer etwa 150 Mann starken bolschewistischen Kavalleriekolonne. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit behielt der deutsche Spätruppführer sofort den Angriff. Ein überraschender kurzer Feuerstoß aus Maschinengewehren und Maschinengewehrpistolen brachte ungeheure Verwirrung in die Kolonne, die führerlos nach allen Seiten auseinanderlief. Nur wenige von ihnen konnten unermüdet entkommen.

Im Küstengebiet von Anapa scheiterte in der Nacht zum 19. November ein erneuter Vorstoß bolschewistischer Schiffsboote, deren Annäherung von unseren Küstenschutzern rechtzeitig erkannt wurde.

## Geleitzugschlacht im November

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Franz

Das Bei der Kriegsmarine, 22. Nov. Auch in diesem Jahre ergab sich in den ersten drei Kriegsjahren schwere Bedrohungen über den Nordatlantik, aber anders als in den früheren Novembertagen sind die deutschen U-Boote durch große Erfolge belohnt worden, obwohl die britische Abwehr in diesem vierten Kriegsmonate ungleich stärker und vielseitiger ist, als sie es vor drei Jahren war. Es ist ungebeutet schwer, dem Lesen klar zu machen, welche Leistung an Zähigkeit, Härte, Durchsetzermögen und Nervenkraft dazugehört, solche Erfolge in einem Monat zu erringen, der — gerade im Nordatlantik — bei allen Seefahrern der Welt wegen seiner wütenden Herbststürme gefürchtet ist. Wie keine Vorgänger ist auch der letzte Erfolg der U-Boote in mehrfacher, mit jeder Verbissigkeit gefürchteter Anseh der Boote erzielt und ein Geleitzug zerlagert worden, an dem Koh- und Fernsicherung und alle Mittel der modernen U-Bootabwehr versammelt waren. Aus den vorliegenden Fundstücken der beteiligten Boote, den Wettermeldungen und der Lagekarte können wir den Verlauf dieser Schlacht genau verfolgen.

Am Abend des 15. November, bei hartem Wind und grauer See aus Süd, kommt ein Boot im sinkenden Tageslicht plötzlich den Geleitzug in Sicht. Ueber die hordenartigen Ränge der heranziehenden Seen haben sich dem und Uhart die Kon-

soleten etwa 20 Geschützbatterien, mehrere Granatwerferabteilungen und Salobengelände am jenseitigen Ufer der Newa. Unter ihrem Schutz konnte die Besatzung sich wochenlang in ihrer exponierten Lage halten und bildete eine künftige Seerückzug der deutschen Sperrfront vor Leningrad.

In der Nacht zum 20. November traten Stoßtrupps von zwei Grenadierregimentern — Männer aus Hamburg, Bremen, Oldenburg, Ostfriesland, Schleswig-Holstein und Hannover — zum Angriff an, mit dem Auftrag, den feindlichen Brückenkopf abzubauen und damit die Basis für einen Ausbruchversuch der Bolschewiken aus Leningrad zu vernichten. Nach dem beim Oberkommando vorliegenden Meldungen wurde das Unternehmen mit einem schweren Feuerbeschlag an der Artillerie und Beriberbatterien eingeleitet, die im Laufe der bis zum Morgenstunden andauernden Kämpfe durch Funkzeichen mehrere feindliche Batterien zum Schweigen brachten. Unter dem Schutz dieses Feuerregnets arbeiteten sich unsere Grenadiere zu ihren Sturmschwärmen heran. Im Verlauf des Unternehmens verstellte sich die Gegenwehr der Bolschewiken, die keine Ausweichmöglichkeiten hatten und sich erbittert zur Wehr setzten. Vier Stunden lang tobte der Kahlkampf Mann gegen Mann, mit Handgranaten, Maschinengewehren und blanker Waffe. Ein Grabenstück nach dem anderen wurde den Bolschewiken entzogen. Pioniere errichteten mit Sprengladungen mehr als 70 Bunker, deren Besatzungen der Außerbreitung der Waffentendenz nach Solos leisteten. Als der Morgen graute, war der gesamte Brückenkopf in unserer Hand. Mehr als 300 tote Bolschewiken bedeckten die von Granateinschlägen zermühlte Erde, 12 Maschinengewehre, 5 schwere Granatwerfer und eine große Anzahl Maschinengewehre und automatische Gewehre wurden erbeutet.

## Neue Ritterkreuzträger

Moskau, 22. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Koller, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, und an Leutnant Weihenberger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

uren der Schiffe. Das Boot ist bei der schlechten Sicht schließlich auf den Geleitzug gelaufen. Sofort greift der Kommandant an und schießt im ersten Anlauf drei schöne Trichter mit zusammen 15.000 BSK aus der Schiffshecke heraus.

Die Nacht vergeht. Es bleibt ruhig am Geleitzug, aber alle Maßnahmen der Sicherungsfahrzeuge vermögen nicht das Boot abzuschüttelein. Und andere kämpfen sich durch Sturm und See heran.

Der Wind löst nach. Am Morgen des 16. November atmen die Geleitzugfahrzeuge auf. Nebel. Der englische Gott hat Nebel gesandt. Zwei der neuen heranziehenden Boote sichten in dieser Milchsuppe für Sekunden die Umrisse ihrer Opfer, zu kurz, um Angriffe zu kommen. kaum tauchend Meter beträgt die Sicht. Die Schwere des Kettenkampfes liegt jetzt auf den U-Booten. Hat es Zweck, weiter zu suchen in Mist und Dunkel, in Käse und Nebel? Ah so was! Hart bleiben. Zuh bleiben. Wind und Wetter lassen auch wieder nach. Auch der Nebel wird sich einmal legen oder heben.

Der Abend des 16. fällt. Kein Angriff. Die Nacht auf dem 17. vergeht. Kein Angriff. Am Morgen des 17. beruhigt sich das Wetter immer mehr. Die suchenden Boote merken Nebel abwärts, Stärke 3, Seezustand 2 und mittags löst sich der Nebel, reißt auf, gibt die Sicht wieder frei.

Da — da ist der Geleitzug! Am Abend des 17. haben sie ihn wieder, ein ganzes Rudel von Booten steht bereit, und als die Nacht fällt, eine schlechte U-Boot-Nacht, da die Sicht weit und klar und der Mond groß und hell heraus ist, greifen die Boote an. Was Mond? Sie haben sich nicht umsonst tagelang gesümmelt, um hier heranzukommen. Mit oder ohne Mond. Es muß gehen. So greifen sie an. Neun Schiffe mit zusammen 50.000 BSK fallen in dieser Nacht. Die Abwehr leistet das Erdentliche, diese Angriffe zu verhindern.

Trotzdem: Immer wieder knallt es, und nicht nur diese neun Schiffe, sondern auch zwei der verhassten Zerstörer und eine Korvette fallen den grauen Wölfen zum Opfer.

Am 18. November finden die U-Boote hinter dem Geleitzug ein Trümmerfeld; Brandstücke, Ladungsteile, zerstörte Boote, das ganze Heck der vernichteten Korvette — alles das treibt auf der grauen See. Kennzeichen? Schiffsbürste? Nichts.

Eine ungebeutete Verwirrung — das haben die Boote schon nachts beobachtet; — hat den Geleitzug unter den paulinischen Anziffen erstarren lassen. Zwischen den trübseligen blendenden Leuchtgranaten haben sie immer wieder kunte Leuchtsternen, sei es von Schiffsbürsten, die sich bemerkbar machen, sei es von Schiffen, die suchten, wieder in geordneten Verband zu gelangen. Den ganzen 18. November über versucht die Abwehr, die Boote vom Geleitzug abzudrängen. Es kommt zu erheblichen Wasserbombeneinschlägen. Wieder liegt die Schwere der Kettenkämpfe auf den U-Bootmännern. Aber als die Nacht kommt, sind sie wieder dran!

Der Geleitzug ist fast zusammengeschmolzen. Zwei Schiffe mit zusammen 10.000 BSK vernichteten die U-Boote in den Angriffen dieser zweiten mondlosen Angriffsnacht. Auf zahlreichen anderen Frachtern werden Treffer beobachtet. Einziges Abwehr hindert die Boote, das Sinken ihrer Opfer zu beobachten. Am 19. stellen die Boote, die ihre Torpedos verschossen haben, die Verfolgung ein, die übrigen aber bleiben auch den vierten Tag an dem Rest dieses Geleitzuges, der nun noch aus 6-10 Schiffen besteht.



### Cripps gestürzt

Stockholm, 23. Nov. Churchill hat abermals sein Kabinett erheblichen Veränderungen und Umgruppierungen unterzogen. Das Hauptopfer ist diesmal Sir Stafford Cripps, der seinen Posten als Vordirektorsbewahrer und seinen Sitz im Kriegskabinett verlassen mußte, um auf ein politisch gänzlich bedeutungsloses Nebenamt, nämlich den Posten des Flugzeugproduktionsministers abgehoben zu werden. Es ist der Sturz von Cripps, der einstigen Hoffnung der Radikalen in England. Sein Nachfolger als Vordirektorsbewahrer wird der bisherige Kolonialminister, Lord Cranborne. Cripps Sitz im Kriegskabinett übernimmt der Innenminister und Minister für die innere Sicherheit, Herbert Morrison, der Mann der Labour-Partei (ein Kompromißkandidat der gemäßigten Linken). Das kurze und hoffnungslose Spiel von Cripps als Führer des Unterhauses aber ist beendet durch Wiederaufnahme dieser Rolle durch Außenminister Eden, den im imperialistischen Sinn unweifelhaften Mann der Konservativen. Oliver Stanley (Konservativ) wird Kolonialminister der bisherige Minister für Flugzeugproduktion Newell übernimmt einen neuen Posten nämlich den eines Ministers für Versorgungsfragen mit dem Sitz im Kabinett. Er soll dort als Vertreter des Produktionsministers auftreten, gleichzeitig aber auch dem Botschafter Lord Halifax unterstellt bleiben.

Diese Veränderung ist eine tiefe Veränderung der britischen Regierung vor den Vereinigten Staaten. Die ganze Kabinettumgestaltung erhält ihr Gepräge durch den jähen Sturz Stafford Cripps. Als Cripps seinen politisch aufsehenerregenden Einzug nicht nur in die englische Regierung, sondern auch gleich in ihr engstes Gremium, das sogenannte Kriegskabinett nahm, wirkte es unter der allgemeinen Erwartung, daß Cripps nun eine politische Rolle ersten Ranges spielen würde. Seine Aufnahme ins Kabinett war ein rein politisches, von recht unweifelhaftem Persönlichkeitswert des Ermählten nur wenig berührtes Geschäft, ein Geschäft, zu dem sich Churchill überaus sehr widerwillig durch die damalige innerpolitische Lage zu bewegen ließ. Cripps, der wilde Außenminister, der Mann, der es mit allen Parteien versucht und mit allen verdohten hatte, der sich schließlich in Ermangelung besonderer Fertigkeiten einen gewissen billigen Erfolg als „Revolutionär im Kleid“ geschaffen hatte, wollte und konnte auch nur eine rein politische Figur in der englischen Regierung abgeben. Deshalb ist seine nunmehrige Verbannung auf den ausschließlich technischen Posten eines Flugzeugproduktionsministers auch nichts anderes als das notwendige Ende seiner politischen Karriere in England.

Die Kabinettveränderung zeigt aber auch ein allgemeines Wiederankommen der Konservativen gegenüber der Linken. Eden als Führer im Unterhaus ist ein Erfolg der Konservativen und eine Stütze der Diktatur Churchills gegenüber dem Parlament. Schließlich aber ist die Berufung Lord Cranbornes, des bisherigen Kolonialministers eines Cra-Torps, zum Vordirektorsbewahrer, die Antwort Churchills auf Wilkes letzte Versicherungen über die staatliche Zukunft des britischen Empire.

### Die struppeligen Wachenheiten der Amerikaner in Nordafrika

Paris, 23. Nov. Es werden weitere Einzelheiten über die wahren Absichten der Nordamerikaner in Nordafrika bekannt. Immer deutlicher wird die Absicht, Nordafrika zu einer nordamerikanischen Kolonie zu machen. So hat der nordamerikanische General Eisenhower nun in Alger wolle Einwohner als Anerkennung für ihre „Verdienste um die Vereinigten Staaten“ die nordamerikanische Staatsangehörigkeit zuerkennen. Auch in Rabat in Marokko hat der dortige Befehlshaber 16 „verdienstvolle Leute“ mit der Staatsangehörigkeit der Vereinigten Staaten belohnt. Unter den neuen amerikanischen Bürgern befinden sich nicht weniger als 21 Juden. Die Vereinigten Staaten sind also dabei, in den eroberten französischen Gebieten sich durch Beilegung der nordamerikanischen Staatsbürgerschaft einen Rückhalt für ihre imperialistischen Ziele zu verschaffen. Dies erinnert an die Tatsache, daß schon vor der Befreiung Nordafrikas der Sonderbeauftragte Roosevelt's Murphy, für Französisch-Nordafrika die nordamerikanische Staatsangehörigkeit großzügig an „verdienstvolle Juden und Freimaurer“ in Marokko verlieh, um so einen Vorwand für die Vermehrung der amerikanischen Konsulate zu haben. Die „Verdienste“ der Betroffenen bestanden darin, daß sie Spionagegedienste leisteten. Roosevelt hat zwar versprochen, Algerien und Marokko später an Frankreich zurückzugeben, während er nun Franzosengegnern zu bevorzugten Bewerbern um die nordamerikanische Staatsangehörigkeit im arabischen Nordafrika zu bezeichnen.

Die nordamerikanischen Militärbehörden in Französisch-Nordafrika sind nun nach der Ausschaltung Darlans, Girauds und der französischen Vorkriegsregierung soweit diese noch bestand, dazu übergegangen, eine „Französisch-Nordafrika-Kommission“ zu schaffen. Diese Kommission besteht aus Juden, Kommunisten, Anarchisten, Terroristen und sonstigen Leuten, die gegen die bestehende Ordnung resoliert haben. Das jüdische Element überwiegt. Die Kommission ist beauftragt, alle jene Leute zu benennen, die sich für die neue Ordnung in Europa einsetzen können. Ferner soll die Kommission alle jene Personen bezeichnen, die sich für die Anglo-Amerikaner aktiv betätigt haben. Diese Personen sollen von den nordamerikanischen Militärbehörden eine bevorzugte Behandlung erfahren. Es handelt sich auch in diesem Fall überwiegend um Juden.

### Bezeichnendes Verbot

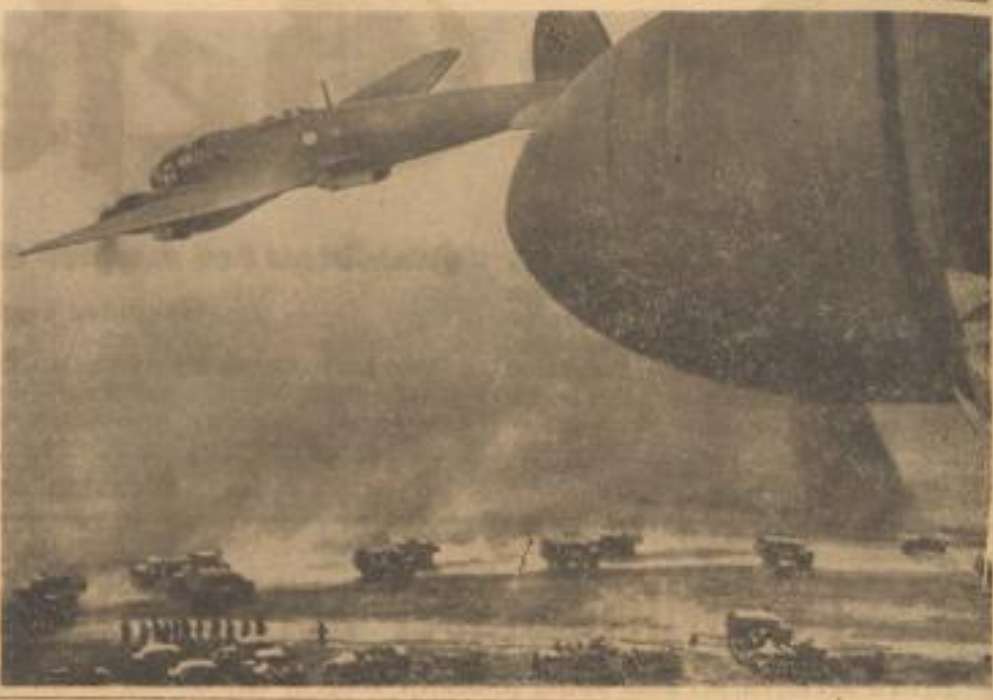
#### Ständern dürfen nur amerikanische Behörden

Berlin, 23. Nov. In Alger ist, wie der marokkanische Rundfunk berichtet hat, ein Erlass veröffentlicht worden, der alle Demonstrationen verbietet, „die eine störende Wirkung auf die öffentliche Ordnung in der militärischen Zone ausüben würden“. Außerdem haben die amerikanischen Militär- und Zivilbehörden bestimmt, daß nur die neuen amerikanischen Militär- und Zivilbehörden berechtigt sind, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Alle anderen Personen, die die Bevölkerung belästigen und Häufe durchsuchen und berauben, werden vor das Kriegsgericht gestellt. Das Verbot von Hausdurchsuchungen durch „andere Personen“ beweist, daß in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden sind, insbesondere offenkundig von den französischen Gruppen, den Anhängern des Gaullies, Girauds und Darlans, von denen jeder die Herrschaft beansprucht.

Nach Meldungen, die in Tanger eingehen, herrschen in Marokko und Alger offene Rebellion und Anarchie, wobei die aufständischen Elemente in so viele Gruppen gespalten sind, als es Interessengruppen gibt. Erschießungen, Massenverhaftungen, Denunziationen und Mordanschläge seien an der Tagesordnung. Dabei handle es sich nicht etwa um Widerstände, die von Anhängern der Wachenmächte ausgehen, sondern um das Aufbegehren gegen die Unterdrückung und Rebellion von Kräften, die mit den Engländern und Amerikanern sympathisiert haben, nun aber enttäuscht sind.

### Ungebändigtes Vorwärtsdrängen

prägt aus diesem Bild: Während unten auf der Vormarschstraße die deutschen Kolonnen in langen Rängen durch Staub und Sand dem fliehenden Feinde nachsitzen, sieben über ihnen deutsche Kampfflugzeuge Heintelke 111, zur Bekämpfung des sowjetischen Seanners durch den Luftraum.



### USA, ohne Kaffee Verkaufssperre als Rationierungs-Vorbereitung

Lissabon, 23. Nov. In der Nacht zum Montag wurde um Mitternacht plötzlich der Verkauf von Kaffee im gesamten Staatsgebiet für eine Woche untersagt, um dem Einzelhandel Zeit zu geben, sich auf die am 25. November beginnende Kaffeerationierung vorzubereiten und den Hausverkauf zu unterbrechen. Ferner sieht sich Washington genötigt, eine starke Verringerung des Verbrauchs an Butter- und Milchprodukten anzukündigen, um die Versorgung der stets wachsenden amerikanischen Wehrmacht sicherzustellen.

### Einführung reichsdeutscher Handwerker in der Ukraine

Kowno, 21. Nov. Der Reichskommissar für die Ukraine und der Reichshandwerksmeister haben Richtlinien für die Einführung reichsdeutscher Handwerker im Reichskommissariat Ukraine herausgegeben, in denen die Bedingungen und das Verfahren des Einjahres bekanntgegeben werden. Die Richtlinien sind im Reich bei sämtlichen Gauwirtschaftskommissionen, Arbeitsgemeinschaften und in der Ukraine bei den General- und Gebietskommissaren einzulegen. Der Einjahres reichsdeutscher Handwerker im Reichskommissariat Ukraine findet während des Krieges nur in einem beschränkten Umfang statt, um vordringliche und kriegswichtige Arbeiten durchzuführen zu können. Gleichzeitig übernehmen die deutschen Handwerker die Verpflichtung, die deutschen Dienststellen beim Aufbau des einheimischen Handwerks zu beraten, Eingeleitet werden in der Regel nur Handwerker, die die Meisterprüfung abgelegt haben.

### Nordafrikanische Flüchtlinge an der spanisch-französischen Grenze

Die Radio Paris meldet, sind zahlreiche Flüchtlinge aus Nordafrika an der spanisch-französischen Grenze in Perpignan eingetroffen, nachdem es ihnen gelungen war, das europäische Festland in Fischerbooten zu erreichen. Diese Flüchtlinge sagen aus, daß die anglo-amerikanischen Streitkräfte die Getreidevorräte und sonstigen Vorräte des Landes beschlagnahmt hätten.

### Zum Tode General Herzhogs

DRS Berlin, 21. Nov. Aus Pretoria kommt die Nachricht, daß General Herzog, der frühere Führer der Buren und durch 15 Jahre Premierminister von Südafrika, nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben ist. In der aktiven Politik ist Herzog, der seit längerem leidend war, seit zwei Jahren nicht mehr tätig gewesen und hat den jüngeren Männern des Burenlagers lediglich seinen Rat und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt. Trotzdem kann man sagen, das mit General Herzog „der große alte Mann“ des Burenlagers in Südafrika dahingegangen ist.

1886 geboren, Student der Amsterdamer Universität, wurde er später Abokat in Bloem Fontain und 1895 Richter im Orange-Freistaat. Der Burenkrieg stellt ihn mitten in die Politik und bestimmt seine antibrithische Einstellung, deren Grundton sein ganzes Leben beherrscht hat. Hatte er schon in Vereinigung gegen den Frieden mit England gekämpft, so tat er später alles, um das buriische Element zu stärken und von England unabhängig zu machen. In der Fisher-Regierung wurde er Staatsanwalt und Erziehungsminister und verlor — damals eine revolutionäre Tat — die Zweisprachigkeit in den Schulen des Orange-Freistaates durchzusetzen.

Im Kabinett Botha (1910 bis 1912) Justizminister, tat er sich durch seine antibrithische Einstellung so hervor, daß er nach der Umbildung des Kabinetts ausgebootet wurde. Seine Ausschaltung war der Beginn seiner großen Karriere. Er gründete eine oppositionelle Partei, welche die vollständige Unabhängigkeit von England anstrebte und die englandhörigen Botha und Smuts feindlich behandelte. Mit fünf Anhängern gründete Herzog im Jahre 1912 seine Partei. Im Jahre 1924 hatte er 63 Abgeordnete, und nach der Koalitionsbildung mit der Arbeiterpartei war die Grundlage gelegt für die Berufung Herzogs zum Premierminister der Südafrikanischen Union, ein Posten, den er 15 Jahre lang bekleidete. In dieser Zeit war er auch fünf Jahre lang Minister für Angelegenheiten der Eingeborenen und von 1929 bis 1938 Außenminister.

Sein Bestreben, sein buriisches Volk wieder unabhängig zu machen, ließ ihn 1926 den unabhängigen Domänen-Statut erkämpfen und 1927/28 wurde die nationale Flagge geschaffen. Anfang September 1939 trat Herzog, der für die Neutralität Südafrikas eingetreten war, da sich das Südafrikanische Parlament mit 13 Stimmen Mehrheit für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland entschieden hat, vom Ministerpräsidenten zurück, das seitdem von Smuts verankert wird. In zahlreichen Reden trat Herzog für die Bildung einer südafrikanischen Republik und für Friedensschluß mit Deutschland ein.

### Unvergeffener Held der Berge

Zum 175. Geburtstag Andreas Hofers, am 22. November NSDAP Dore wo Meister Peter Bischofs unsterbliche Erzählungen des deutschen und germanischer Helden ihre stumme Macht haben, in der Innsbrucker Hofburg, die sich einst Maximilian, der „Reichskönig“ und der letzte Ritter, zur Grabstätte wählte, dort ruht nun der Mann, bei dessen Namen heute noch die Augen

Zum Todestage Werner Mölders. Aus Anlaß des einjährigen Todestages des Obersten Werner Mölders, der am 22. November 1941 bei einem Dienstflug tödlich verunglückte, stellte die Luftwaffe am Totensonntag an seinem Grab auf dem Invalidentriedhof einen Doppelpolten. Mittags legten drei Offiziersabteilungen der Luftwaffe Blumentränze des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Hermann Göring, des Jagdgeschwaders Mölders und des Inspektors der Jagdflieger an der Grabstätte nieder.

Jüdischer Bankbetrug in Palästina. Eine bei den jüdischen Banken in Palästina angeordnete Regierungskontrolle hat bisher bei sechs jüdischen Banken betrügerische Unterschlagungen festgestellt können. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Geldsummen beläuft sich auf acht Millionen Palästina-Pfund.

Voluntarische Regierung zurückgetreten. Nach einer Meldung aus La Paz ist die bolivianische Regierung zurückgetreten.

Kommunistisches Plänenwerk verfaßt. Der Madrid-Beleg gelang es nach langer Forderung, ein kommunistisches Plänenwerk aus der Zeit des Bürgerkrieges zu veröffentlichen. Es handelt sich um eine frühere Skizze der kommunistischen Partei, die an zahlreichen Verbänden teilgenommen hat. Die Verbreiterin gehörte außerdem einer Kommission an, die nach der Erschießung der Opfer diese systematisch beraubte.

Neuer Weltrekord im Segelflug. NSDAP-Sturmabteilführer Bergenz von der Reichssegelflugschule Spiger-Berg bei Wien, einer der bekanntesten Segelflugschüler, hat einen neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt, indem er 45 Stunden 28 Minuten und 5 Sekunden in der Luft blieb und damit den alten Rekord um mehr als sieben Stunden überbot.

Der frühere Österreich-ungarische Außenminister Graf Berchtold gestorben. Der frühere Außenminister von Österreich-Ungarn Graf Leopold Berchtold ist infolge einer langen Krankheit am Samstag in seinem Schloß in der Nähe von Sopron gestorben. Er ist 79 Jahre alt geworden.

47 Micephimintossen an Vergiftung gestorben. Nach einer US-Redung aus Salem (USA) starben in einem Altersheim 47 Personen an vergifteten Speisen. 420 Personen des gleichen Heimes schweben noch in Lebensgefahr. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß anstelle von Käsemehl ein Insektengift in die Speisen gemischt wurde.

deutscher Gebirgsjäger und Schützen leuchten. Aus höherem als falkenähnlichem Reicht hat hier ein schlichter Gastwirt aus dem Pölsener seine letzte Stätte gefunden: Andreas Hofer, Volksheld, Staatskrieger und Landeskommandant, Anführer des Tiroler Aufgebotes, der nur 42 Jahre alt geworden ist und dennoch den Namen seiner Heimat mit unsterblichen Letztern in die Geschichte geschrieben hat.

Sein 175. Geburtstag am 22. November fällt in eine Zeit, in der alles das nur Anekdotische, das Legende vom Namen Andreas Hofers abfällt und in der die Söhne Tirols abermals unter Waffen stehen, um diesmal einen entscheidenden Beitrag zum großen Schicksalskampf der jungen Völker zu liefern. Wo deutsche Gebirgsgruppen vom Jablunapah und von Karol bis zur Erschlernung des Eiders und der unweghamen Felsenstellungen in Kaukasus vollbracht haben, das zeigt, daß die Ueberlieferung des Tiroler Landesaufgebotes, der einstigen Kaiserjäger und Standkrieger, der fürnterlichen und feierlichen Landesverteidigung keine Angelegenheit der Vergangenheit, sondern ein höchst lebendiges Vermächtnis ist. Und wenn heute von einem besonders tüchtigen, besonders tüchtigen Gebirgsstämper gesagt wird, er sei von „höflichen Geist“, dann zeigt das, wie lebendig auch der Tiroler Volksheld von 1800 geblieben ist. Unter seinem Geheiß ist ein Sepp Innerkofler unbefragt im Weltkrieg in den Tod gekommen, in seinem Geheiß haben Dietls „Jager“ der vielfachen Uebermacht bis zum Siege getrotzt.

„Das Herz von Tirol“ hat man einst den Kämpfer Andreas Hofer genannt, und so ist er dem Menschen der Berge lebendig geblieben wie der heimliche Kaiser im Unterberg. Als er aufbrach, da lohnten von den Höhen die uralten Kreidenschichten, die Herzen zu wecken und den Mut zu härten. Spießbüchse Kritiker haben später versucht, den Ruhm Hofers zu schmälern und alles Erreichte den Sendboten des habsburgischen Kaisers zuzuschreiben. Eines aber können auch diese nicht leugnen: nie wäre Tirol zum Fall der Freiheit geworden ohne den schlichten Sandwirt und Bergbauern, der sich nach der Erschlernung Innsbrucks auch als ein so tüchtiger und lebenserfahrener Verwalter und Organisator zeigte. Es mag manchen nicht gepaßt haben, daß der bäuerliche Mann in der deren Lederjoppe in der Hofburg residierte wie ein König, aber kein Buol, kein Hofmayer und kein Erzherzog hat an wahrer Würde den Befehl seiner Heimat übertragen.

Daß er schließlich dem Betrat einzelner Bauer und der möglichen Wucht gewaltiger napoleonischer Aufgebote erlag, braucht niemanden zu verwundern. Der Kampf hat geschied einen deutschen Stamm gegen den anderen ausgespielt, und ein Meternich war nicht der Mann, bei seinem Lebensgefühl mit Napoleon nach der armen, verratenen Vorkämpfer zu gebenden. Die Freiheit, die Andreas Hofer angezündet hat mit seinem getreuen Spießkrieger, mit Partischer und dem unabhängigen Halpinger und Remenater, hat niemand mehr löschen können. So oft hernach die Alpenländer wiederhallen vom Sturmgeleit und so oft der feindliche Einbruch drohte, immer standen die Männer da im Geiste dessen, der im Angesicht des Vatscherkofel und der Kerdette in Innsbruck ruht als der ewige deutsche Gebirgsstämper: jah, treu und unüberwindlich. Eitel Kasper.





### Der junge Infanterieoffizier

Mit 22 Jahren Ritterkreuzträger und Kompaniechef  
Von Kriegsberichterstatter Rudolf Börtner, SS.

SSA Ein junger Ritterkreuzträger, 22 Jahre ist er alt, ruhig und bedächtig spricht er, viel bedächtiger, als man von einem zweiundzwanzigjährigen erwartet, sehr einfach und zurückhaltend, und über sich selbst nur mit wenigen, sparsamen Worten. Was gibt es über ein so junges Leben schon viel zu sagen! Nach dem Abitur der Arbeitsdienste, am 1. September 1939, dem Tag des Kriegsbeginns, zur Wehrmacht. Einige Monate später Gefreiter, als Unteroffizier nach Frankreich, ohne ins Gefecht zu kommen. Nach der Beendigung des Wehrdienstes zur Potsdamer Kriegsschule, ein Jahr später als Leutnant nach dem Osten. Seitdem Soldat wie Millionen andere, ohne Urlaub, ohne jede Berührung mit der Zivilisation, fast ständig im Kampf, selten in Ruhe, immer am Feind. — Und mit 22 Jahren Ritterkreuzträger, Oberleutnant und jetzt Kompaniechef. Die Jugend ging dahin, für das richtige Jungsein blieb kein Platz, blieb keine Zeit in diesen Jahren. Es gab wichtigere Dinge. „Und trotzdem“, Oberleutnant Ruppert spricht diese Worte betont und langsam aus, „ich möchte diese Jahre nicht missen!“ Und er spricht von Gefechten und Spähtrüppchen, von Tagen, da sie fürchten, als könnte es nie ein Halt geben, und anderen, da es ihnen allen dreidrig ging, er spricht von Smolensk und Ostaufland und anderen Schlachten, vom Winter, von den Kameraden, die fielen oder verwundet in die Heimat zurückkehrten, und schließlich von der neuen, großen Offensive, die tief in die Steppe führte, bis an die Wolga.

Ebenso gebe es — meint er weiter — über jenes Unternehmen, das ihm das Ritterkreuz einbrachte, wenig zu sagen. Siebzehn Kilometer hinter den feindlichen Linien einen strategisch bedeutsamen Hebergang zu nehmen und drei Tage zu halten, so lange, bis die Front nachdrückt sei. — nun, es gehört eben auch dazu und eine handvoll klügerer Soldaten, die sich vor Tod und Teufel nicht fürchten, und beides habe er damals gehabt. Aber das Glück sei wandelbar, ewig sich gleich sei nur der deutsche Soldat, dem gebührt also wohl das Hauptverdienst. Ueberhaupt, man spricht viel zuviel von Einzeltaten und nicht dazu, darüber den Erfolg des Krieges zu verfechten. Den Kampf des unbekannten deutschen Soldaten. Seht ihn auch an, den deutschen Infanteristen, den Grenadier des Führers! Da liegt er in seinem Loch, und er darf die Ruhe nicht herausstrecken, ohne daß es zu hallen beginnt, aber den Gegner soll er im Auge behalten, und so liegt er vorsichtig über die Deckung, und jeden Augenblick kann ihn die Kugel treffen. Die Offiziere befinden sich, der Durst quält, Granaten schlagen in der Nähe ein, man hört die Splitter vorbeischnellen, und dann die Nächte, da nichts zu sehen und doch alles lebendig ist und eine elige Kühle dem Boden entweicht, gegen die es keinen anderen Schutz als eine dünne Zellbahn gibt. Und was sein die ganze Nacht, die Blicke ins Dunkel gebührt, bis die Augen vor Schmerzen zu tränen beginnen. Im Morgengrauen dann vielleicht der Angriff — zum handgreifigen, vielleicht auch zum zweihundertköpfigen Kampf. Und jeder Angriff kostet Opfer, auch dieser wird wieder

Blut kosten, vielleicht das eigene. Der Infanterist weiß das, oder wie er es gelernt hat, so geht er auch an diesem Tage wieder vor, und wenn er fällt, wird kein großes Aufsehen davon gemacht. Hier liegt die wahre, die ehrliche Leistung jedes Kriegers, in diesem händigen Bereitsein der Millionen, — nicht in den Taten einiger Weniger.“

Der Infanterieoffizier gehört zu diesen Millionen, er ist ihnen auf Geduld und Verderb verbunden, so, er trägt für seine Kameraden einen guten Teil der seelischen Last. Er führt mit einem kleinen Trupp vor — wie damals gegen die weit entfernte Brücke —, auf einer Straße vielleicht, die tief in einen Wald hineinführt. Nichts rührt sich, und doch weiß er, daß zur Linken und Rechts der Feind liegt, er allein weiß es, seine Kameraden ahnen es, und sie vertrauen ihm, sie wissen, daß er nichts tun wird, was er nicht verantworten kann. — Die Verantwortung. Es sei viel Gutes und Kluges darüber gesagt, spricht unser junger Ritterkreuzträger, und es sei dem nichts hinzuzufügen. Das Verantwortungsgewühl mache eben den Offizier aus, und er habe es gespürt, es sei „das Eigenliche“, was schöner als Erfolg und Auszeichnung sei. Das, was das „Dennoch“ so vieler junger Leben ausmache.

Neben dem Gespräch ist es dunkel geworden. Ein ruhiger Abend, nirgendwo ein Schuß. Doch was macht das! Sieh zu überzeugen, wie es vorn in den Löchern aussieht, das gehört zum festen Tagesprogramm. Was heute, Japenwas los? Besondere Bewegungen? Nein, dann gute Nacht und Augen auf! Ein kurzer Dialog, und Oberleutnant Ruppert meint: „Ja, die Sachlage ist mehr als alles andere unter Geßel. Auch die Nacht ist kein Geheimnis. Wir kennen ihre Farben, ihre Gesänge, und wenn wir das Ohr an die Erde drücken, hören wir nicht nur das leise Wispern in den Gräsern, sondern auch das Getrappel von Pferden, das Rumoren von Kanonen, den Trill nachziehender Kolonnen, und Spuren lesen wir wie Indianer.“ Und schreiter die wenigen Schritte zurück zum Kompaniegefechtsstand, durch das nächtliche Dunkel, quer über die Steppe, auf der kein Baum, kein Bach eine Orientierung gibt.

Am nächsten Morgen ist er vor seinem Zelt, aus einem Grammophon — die Kompanie hat es leider nur entziffen — hüpft ein munteres Lied. „Kosin Serenoi! Er lecht und sieht einen Augenblick witzig wie zweiundzwanzig aus. Damals, als Kriegsberichterstatter in Potsdam, habe ich die junge Dame einmal gehört, — wie lange das schon her ist!“

Kurze Zeit später schließt das Telefon. Die Kompanie soll abziehen, einen anderen Abschnitt übernehmen. Seine Gefährtin strafft sich. Aber und ruhig gibt er keine Befehle, ganz gesammelte Kraft. Die Zelte sinken in sich zusammen, die Motoren der Fahrzeuge beginnen zu laufen.

Eine halbe Stunde später sitzt er auf einem Arab, von einem Landsiedler kaum zu unterscheiden. Und doch, als er sich noch einmal prüfend die Kompanie überblickt, hat dann anfrachtet, das Kommando zum Abmarsch gibt, da entspricht er witzig dem Bilde, das die Vorstellung sich von ihm schuf, der mit 22 Jahren das Ritterkreuz trägt.

wurde ihm, der auch im Besitze der goldenen Ehrennadel des Reichsanführers ist, eine ihm vom Führer verliehene Auszeichnung überreicht. In Ebhausen wo er oft und gern sich aufhält, gratuliert man ihm herzlich zu der verdienten Ehrung und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft. Vielen guten Wünschen schließen wir uns von Herzen an.

### Kameradschaftsführer-Appeal des NS-Wehrkreiskreises — Oberst Kappel, Kreisleiter Burster und Ritterkreuzträger Hauptmann Hoarebe sprachen

Calw. Die Führer der Kameradschaften des Kreisabschnitts Calw trafen am Sonntag hier zu einem Appell an, in dessen Verlauf die Kriegsaufgabe der alten Soldaten in der Heimat klar herausgestellt wurde. Dem vom Kreisführer Kamerad Spenshain geleiteten Führerappell wohnten als Ehrengäste der Kommandeur des Wehrbezirks, der Kreisleiter, der Landrat, der Bürgermeister der Kreisstadt, der Ortsgruppenleiter sowie Vertreter der NSDAP, und der SA, an. Als Vertreter der Gaukriegsführung war Abteilungsleiter Epinger, Strauß, erschienen. Ferner hatte sich der derzeit im Genußurlaub in der Heimat befindliche Kreisführerführer Major Kühle eingefunden. Der Kommandeur des Wehrbezirks, Oberst Kappel, sprach in den Kameradschaftsführern über die Erziehung des Unterführernachwuchses und dessen hohe Bedeutung für die Wehrmacht. Kreisleiter Burster stellte den Kameradschaftsführern die Erfordernisse des totalen Krieges vor Augen, welcher von Front und Heimat geführt wird und beide auf Geduld und Verderb verbinde. In einer sich anschließenden Arbeitstagung hielt Ritterkreuzträger Hauptmann Hoarebe, derzeit im Teilsanarrest Kreiskrankenhaus Rasch, von Oberst Kappel begrüßt, einen sesselnden Vortrag über seine Kampfergebnisse.

### Wer sich verrechnet, hat selbst Schuld

Zur Erlangung eines Reichsdiplomes mußte ein für einen Hausbau in Wien aufgesetzter Kostenschlag nach getrennten Gesichtspunkten umgearbeitet und in zwei Teile zerlegt werden. Die Umarbeitung wurde sehr rasch vor sich gehen. Das hatte zur Folge, daß der Baumeister sich um 11.618 Reichsmark verrechnete; es wurde ein Betrag von 1018 RM, nicht auf die folgende Seite übertragen und ein Betrag von 2000 RM, nicht mit aufgerechnet. Diese Rechenfehler wurden erst nach Ausfertigung des Umbaus bemerkt. Der Baumeister verlor nun die Hausleiter auf Nachzahlung, da sie seinen Irrtum hätten bemerken müssen. Er wurde jedoch vom Oberlandesgericht Wien und vom Reichsgericht abgewiesen. Der Irrtum des Klägers ist so erklärt das Reichsgericht, weder durch die Rechenfehler bei Abschluß des Vertrages noch durch die Bemerkung der Rechenfehler durch den Bauherrn nur dann nicht gebunden sein, wenn kein Irrtum den Beklagten hätte auffallen müssen. Die Rechenfehler hätten aber den Beklagten nur kurze Zeit vor Abschluß des Vertrages zur Verfügung gestanden, unter diesen Umständen waren sie zu einer Prüfung der Veranschlagt auf ihre zahlenmäßige Richtigkeit umso weniger verpflichtet, als ihre Veranschlagt den Betrag des ersten (Gesamt-)Veranschlagtes um etwa 12.000 RM überstiegen. Es ist in erster Linie Sache desjenigen, der ein Angebot macht, sich von der zahlenmäßigen Richtigkeit seiner Aufstellung zu überzeugen. Im übrigen muß der dem Kläger bezahlte Betrag nach dem Sachverständigenurteil als auskömmlicher Preis für die ausgeführten Arbeiten bezeichnet werden.

### Angemessene Prügel erlaubt

Eine Juchtauna aus fremder Kinder in angemessenen Grenzen ist erlaubt, solange sie keine Körperschäden hervorruft. Das behauptete ein Kreisgericht des Reichsgerichts einem Vater aus Bünde, der Antrag wegen Körperverletzung gegen einen Einmohner gestellt hatte, weil dieser seinen siebenjährigen Sohn verprügelt hatte; beim Spiel auf einer Wiese hatte er Futter zertrampelt.

### Wer misst sich Marken abgeben

Eine Hauschneiderin in Hannover war von einer Familie zu Arbeiten bestellt worden. Vor Antritt der Arbeit fraute sie, wie es mit der Verpflegung gehalten werde. Als ihr geantwortet wurde, daß sie natürlich Lebensmittelarten abgeben müsse, lehnte die Schneiderin das ab und erklärte, daß sie unter solchen Umständen die Arbeiten nicht ausführen könne. Gegen die Schneiderin wurde darauf Anzeige erstattet. Das Amtsgericht verurteilte sie nun wegen Vergehens gegen die Arbeitsvertragsverordnung zu sechs Wochen Gefängnis.

## Württemberg

### Beförderungen zum 9. November im Gau

Nach der Führer hat auf Vorschlag des Gauleiters zum 9. November 1942 folgende Beförderungen im Volkstümlichen Leiterkorps des Gau Württemberg-Hohenollern ausgesprochen:

**Zu Hauptbereichsleitern der NSDAP:** Gauleitersammler Helmut Baumert, Gauabteilungsleiter Dr. Eugen Klett, Gauabteilungsleiter Anton Vogt, Gauverwaltungsleiter Alfons Zeller.

**Zu Oberbereichsleitern der NSDAP:** Leiter des Gauamtes für Technik Rudolf Rohrbach, Kreisleiter Günther Nicker, Kreisleiter Wilhelm Fischer, Kreisleiter Adolf Koelle, Kreisleiter Gottlob Pfeiffer, Kreisleiter Reinhold Seitz.

**Zum Hauptabteilungsleiter der NSDAP:** Gauamtsleiter J. B. Dr. Georg Schmütle.

### Neuer Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart

Reichsminister Ruß hat anstelle des Rektors Dr. Schönhardt den ordentlichen Professor Dr.-Ing. Heinrich Heß zum Rektor der Technischen Hochschule in Stuttgart ernannt.

Professor Dr.-Ing. Heß ist 1898 in Siegburg-Rüllsdorf geboren und hat nach Entlassung aus dem Heeresdienst von 1929/34 Starkstromtechnik studiert. Nach mehrjähriger Betätigung in der Industrie übernahm er eine planmäßige Assistentenstelle am Institut für Elektrotechnik der Technischen Hochschule Aachen. Im Jahre 1938 wurde er unter Ernennung zum ordentlichen Professor auf den Lehrstuhl für Elektromaschinenbau an die Technische Hochschule Stuttgart berufen. Professor Heß hat am Weltkrieg teilgenommen und lehrte erst 1920 aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurück.

**Blaubeuren.** (St. L.) aus dem Volkstrafwagen.) Bauinspektor a. D. Karl Burghardt aus Hertlingen stürzte an der Kurve beim Heffenhof aus der Lärre eines Volkstrafwagens. Burghardt erlitt einen Schädelbruch, dem er im Krankenhaus Blaubeuren alsbald erlag.

**Weißenhagen, Kr. Biberach.** (St. L.) Auch kleine Wunden sind gefährlich. Der 62 Jahre alte Landwirt Josef Hauff zog sich kürzlich durch einen Dorn, den er sich in den Finger steckte, eine Verletzung zu. Er beachtete diese nicht genügend, so daß eine Blutergußung hinzutrat, der der Mann nunmehr erlag.

**Konigsberg.** (Die best. Agrarzpende.) In einer Versammlung der Ortsbauernführer wurde anerkennend hervorgehoben, daß die Kreisbauernschaft Konigsberg bei der letzten Agrarzpende innerhalb der Landesbauernschaft Württemberg am besten abgeschnitten hat.

**Vindau.** (Tödl. Verunglück.) Der vom Hauptpostamt Vindau zu auswärtigem Einlage abgeordnete 40 Jahre alte Postassistent Josef Manhart hat auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Während er sich auf der Fahrt zu seiner Familie zu einem kurzen Heimaturlaub befand, stürzte er bei Koenigsberg aus noch ungeklärter Ursache aus dem fahrenden Schneewagen und war sofort tot.

### Wer will sich ferntrauen lassen?

Nach der jetzt bestehenden Rechtslage können lebende Gruppen von Männern und Frauen die Möglichkeit der Ferntrauung in Anspruch nehmen. Der Mann kann eine Ferntrauungserklärung abgeben, 1. wenn er Angehöriger der Wehrmacht oder eines solchen gleichgestellten ist und seinen Standort verlorren hat, ohne Rücksicht darauf, ob er sich im Gebiet des Deutschen Reiches aufhält oder nicht, 2. wenn er Angehöriger der Wehrmacht ist und sich in einem fremden Staat aufhält, 3. wenn er Kriegsgefangener ist, 4. wenn er Zivilist ist, sich in einem fremden Staat aufhält und nicht gleichzeitig mit seiner Frau vor demselben Standesbeamten erscheinen kann, 5. wenn er Zivilinternierter ist. Die Frau kann eine Ferntrauungserklärung abgeben, wenn sie sich im Ausland aufhält und nicht gleichzeitig mit ihrem Verlobten vor demselben deutschen Standesbeamten oder Konsul oder richterlichen Militärjustizbeamten erscheinen kann, und ferner, wenn sie Zivilinternierte ist. Der jeweilige Ehepartner muß dann nach Eingang der Ferntrauungserklärung des Mannes oder der Frau persönlich vor dem Standesbeamten oder Konsul oder richterlichen Militärjustizbeamten seinen Willen, die Ehe einzugehen, erklären.

### Seht Kartoffeln verlesen!

Teilweise feuchte Witterung in den Monaten Oktober, November macht es notwendig, die von den Haushalten eingelagerten Kartoffeln sofort sorgfältig zu verlesen. Die feuchte Witterung hat bewirkt, daß Kartoffeln, die durch äußere Umstände verletzt waren, von Fäulnisorganen befallen werden und dadurch ihre Haltbarkeit einbüßen. Um zu vermeiden, daß die gelunden Kartoffeln angefaulen werden wird ein nochmaliges, sofortiges Verlesen derselben angeraten, wobei die angefaulenen Kartoffeln zu entfernen und verlesene und angefaulene Knollen schnellstens zu verwerten sind.

**Unbare Zahlung von Renten.** Die Deutsche Reichspost kommt dem Wunsch vieler Volksgenossen entgegen und läßt im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister die unbare Zahlung von Renten an Privatpersonen zu. Vom 1. Januar 1943 an können auf Antrag des Rentenempfängers laufende und einmalige Renten aus der Angehörten-, der Invaliden- oder der Unfallversicherung auf das eigene Postsparkonto des Rentenempfängers oder auf das Postsparkonto einer öffentlichen Spar- oder Girokassa, einer Bank usw. zur Verfügung auf ein vom Rentenempfänger bei dieser Geldanstalt eingerichtetes Konto überwiesen werden. Die Rentenempfänger können die unbare Zahlung der Rente bei ihrem zuständigen Zahlpostamt beantragen. Antragsformblätter, aus denen das Rädere hervorgeht, sind Ende November bei den Postämtern erhältlich.

**Reichsbonuszuschuß für Kleinrentner.** Auch in diesem Jahr erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundregeln wie im vorigen Jahr. Die Bezirksfürsorgeverbände zahlen den Sonderzuschuß mit den Bezügen für Dezember aus. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht.

### Treue Dienste

**Ebhausen.** Am 3. November dieses Jahres waren es 52 Jahre, daß der von hier gebürtige Vorsteher des Haltenparks Neuwirtschafts (bei Korntal), Christian Kala in den Dienst der Reichsbahn getreten ist. Lange Jahre war er in Stuttgart und zuletzt in Jüssenhausen als Kanalmeister tätig. Trotz seiner 52 Jahre ist Kala noch rüstig und leistet dem Staat während des Krieges treue Dienste. Anlässlich des genannten Tages

# Aus Nagold und Umgebung

Die einernen Kräfte machen uns stark.  
24. Oktober: Um 1440 Zeit Stok, Bildbauer, geb. — 1917 Hermann Köhling, Botaniker, Universitätsprofessor, in Tübingen gestorben.

### Rufen

Morgen 14 Uhr und 20 Uhr Soldatenwache, Zelle 4 und Zelle 1 Kleintier mitbringen, Rezept für Weihnachtsgebäck.

### Zod fürs Vaterland

Aus dem Osten kam wieder eine Trauernachricht: Bei den Kämpfen im Kaukasus fand Gefreiter Frik Gschmann den Heldentod. Der am 1. 2. 1921 geborene junge Nagolder war in der Landwirtschaft tätig. Zunächst war er in Hermsdorf bei Ringelsau beschäftigt und wurde dann Aufseher auf einem größeren Hof, der Domäne Bronnbaupten, bei Salingen. Wie im zivilen Leben hatte man ihn auch bei der Wehrmacht zu der er am 1. 2. 1940 kam, gern. Er war meist im Süden der Ostfront eingesetzt und bewährte sich überall als tapferer Soldat. Nach seiner Vaterstadt ein ehrendes Andenken über ihn. Seiner lächer geprägten Mutter wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

### Die letzten Aufträge auf Eitergabe

Die Kriegsveteranen des letzten Krieges mit den Anfangsbuchstaben I bis Z werden gebeten, ihre Aufträge auf Gewährung der einmaligen Eitergabe in der Woche vom 23. bis 28. November bei den Kameradschaften der NSDAP abzugeben. In dieser Woche ist außerdem allen Kriegsveteranen, die ihre Aufträge auf Eitergaben bis jetzt noch nicht gestellt haben, nochmal die Gelegenheit zur Abgabe ihres Antrages gegeben.

### Das Regl-Quartett in Nagold

Hervorragendes deutsches Kulturgut vermittelte unseren Soldaten gestern das berühmte Regl-Quartett, das im Rahmen der Truppenbetreuung des DRK in Zusammenarbeit mit der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Gahabend gab. Das Quartett aus Regl, 1. Violine, 2. Violine, 3. Violine, 4. Violine, 5. Violine, 6. Violine, 7. Violine, 8. Violine, 9. Violine, 10. Violine, bestand, wartete auf mit hervorragenden Darbietungen, die auf einer ungewöhnlichen künstlerischen Höhe standen. Das Streichquartett, die vornehmliche Gestaltung der Kammermusik, brachte zu Gehör: 1. Streichquartett in G-Dur op. 18 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven, 2. Streichquartett in F-Dur op. 94 von Anton Dvorak, 3. Variationen über das Deutsche Lied von Joseph Haydn (ursprüngliche Fassung), 4. Menuett in A-Dur von Ludwig Beethoven u. a.

Max Keral, Konzertmeister am Stuttgarter Staatstheater, ist ein Künstler, der, wie seine Mitspieler, gleich die volle Sympathie der Zuhörer hatte. Er verfügt über einen reichen und gepflegten Ton, künstlerisch zurückhaltend, befißt er mit der mitreißenden Führung des Primaversen eine starke Konzentrationskraft und feinstes musikalisches Empfinden. Die Überwindung technischer Schwierigkeiten ist ihm eine Selbstverständlichkeit. Wie er, bedienten auch die drei anderen Künstler meisterhaft ihre Instrumente, sie ergänzen sich in vorzüglichster Weise, bringen feinste rhythmische und dynamische Abstufungen und erfüllen die höchsten Anforderungen, die es zu stellen gibt. Es wurden von ihnen in herrlicher Klangreinheit die letzten Schönheiten der gebotenen Werke unserer großen Meister ausgedrückt. Den Künstlern dankte die große Zuhörerschaft mit enthusiastischem Beifall. Ein Abend, wie selten ein solcher zu vergehen ist! Es wäre sehr schön, wenn wir die Künstler auch einmal in einem öffentlichen Konzert hören könnten. „Kraft durch Freude“ würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie das möglich machen könnte.



Wiesbottmar, Kr. Ludwigsburg. (Zu Tode gedrückt) Beim Anfahren des Anhängerwagens an einen Lastkraftwagen...

Nalen. (Wom Zug überfahren.) Der bei der Gürtelbahn bedienstete Gantner wurde im Bahnhof Nalen abends von einem einfahrenden Zug überfahren...

Siegen a. d. Rh. (Tödlischer Sturz) Die in der Wiedemannschen Mühle in Trilkingen im Dienst stehende Antonie Demeter stürzte so unglücklich vom Heuboden auf die Tenne...

Eine Warnung für böse Mäuler

Ulm. Das Sondergericht hatte sich in Ulm mit sieben Angeklagten zu befassen, die durch recht dummes Nachgeschwätz oder micromachistische Redensarten sich je eines Vergehens gegen das Heimatsgesetz schuldig gemacht hatten...

Schieber erhalten schwere Zuchthausstrafen

Ulm. Das Sondergericht hatte sich bei seiner Tagung in Ulm mit dem schon schwer vorbestraften Paul Klaiber, wohnhaft in Ulm, und mit Wilhelm Schadow, wohnhaft in Schwemningen, sowie einem weiteren Angeklagten wegen Verbrechen wider die Preisstrafrechtsverordnung zu beschäftigen...

teinen Eindruck gemacht. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Klaiber zu zwei Jahren und den Angeklagten Schadow zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus...

Lebensmittel- und Kleiderarten gestohlen

Ulm. Die ledige Luise Weiz aus Ulm hatte sich vor dem Sondergericht in vier Fällen wegen zum Teil schweren Diebstahls und Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten...

Uindau. (Suche nach einem Schwerverbrecher.) Der wegen Totschlagverurteilung und anderer Verbrechen zweimal zum Tode verurteilte 32 Jahre alte Josef Meier, gebürtig aus Eden...

versucht hat, erfolglos verlaufen ist. Die Landbevölkerung wird deshalb aufgefordert, sich an der Suchaktion zu beteiligen...

Schwellingen. (Küppelungen verboten!) Eine Frau von hier verlor auf den bereits anfahren den Zug anzuspringen. Sie rutschte jedoch ab und geriet zwischen Schiene und Schienen. Dabei erlitt die Unvorsichtige erhebliche Beinverletzungen...

Heidelberg. (Todesfall) Einer der besten Kenner der heimatischen Pflanzenwelt, Studienrat a. D. Wilhelm Wagner, ist in Trienz, wo er im Ruhestand lebte, gestorben.

Hornberg (Schwarzwald). (Vermiss!) Im benachbarten Niederwasser wird seit 13. Oktober der 17 Jahre alte Rolf Gering vermisst.

Muggenstern bei Kallatt. (Zwei Kinder erstickt) Ein schwerer Unglück wurde die Familie des Reichsbahntelegraphenarbeiters Franz Berlinghof betroffen. Um eine Belohnung machen zu können, ließ die mit der Obhut betraute ältere Tochter ihre beiden kleinen Geschwister allein im Schlafzimmer zurück...

Heberlingen a. R. (Tödlischer Verunglück) Auf dem Wege zum Bahnhof wurde der 65 Jahre alte, in einem Betrieb in Friedrichshafen beschäftigte Nagoliner Severin Schmid aus Unbach von einem Motorradfahrer so unglücklich angefahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gestorbene: Willi Singer, 20 Jahre, Neu-Kuifra (4. März); Johannes Morlok, 67 Jahre, Neu-Kuifra; Gottfried Kleier, 32 Jahre, Schömberg (Freudenstadt).

Stadt und Verlag des „Gesellschaft“: 48, 25. Jänner, 200. Markt, 74. 1942. Nagold. Vertriebsstellen: Nagold, 3. 21. 18. Preisliste Nr. 8 gratis.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten



VERLEGER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(50. Fortsetzung.)

Mühsam wendet Stephan den Kopf. Leon ist verschwunden. Der Sattel ist leer.

Leon - Leon -! schreit Stephan in wildem Schreck. Er hält an und horcht.

Das Pferd ist matt. Es kann nicht mehr weiter. Da gibt ihm Stephan die Sporen. Die erstarrte Faust reißt am Nügel.

Einen Augenblick scheint der Sturm nachzulassen. Man kann wieder atmen. Wenn man sich anstrengt, vermag man sogar etwas zu sehen und allmählich die nächste Umgebung erfassen.

Da vorn ist eine Unebenheit am Boden, zwanzig Schritte vielleicht.

Plötzlich springt ein Gedanke Stephan an, böser als der Sturm, kälter als der Schnee, schlimmer als der Tod: Wehr um! Du hast es nicht bemerkt, du weißt nichts!

Elisabeth - tot - Leon - tot - Gudrun bleibt dir!

Mit einem Rehlaut, dem Aufbrüllen eines Tieres ähnlich, schlägt er die Faust im gläsernen Reliquienbehälter dem Kopf krachend auf den Hals. „Leon! Leon!“ Der Kopf wandt zwei Sätze bis zu der weiß überdeckten Unebenheit am Boden.

Stephan rückt aus dem Sattel. „Leon!“ schreit er dabei: „Leon! Auf! Auf!“

Ein bleiches Gesicht liegt leblos vor ihm. Er rückt und rüttelt den nachgebenden Körper: „Auf, Leon! Auf!“ Den mühsam Erwachenden reißt er mit schmerzenden Fingern hoch. „Vorwärts, da hinauf! In mir auf's Pferd!“

Leon kommt langsam immer mehr zu sich.

Der Kopf hat jetzt eine doppelte Last zu tragen. Es ist ein unfahbares Glück, daß der Sturm nachgelassen hat. Da tönt auf einmal erlösend Dietrich Devitz' laute, ruhende Stimme: „Stephan! Leon! Wo seid ihr?“

„Da!“ brüllt Stephan heiser.

„Dabt ihr sie?“

Eine lange Pause.

„Nein -“ Dann treffen sie zusammen. Leon wird wieder auf sein Pferd gehoben, das sich dicht neben dem anderen gehalten hatte, wie Tiere sich eben in Todesgefahr aneinander schließen.

Paul Kraftrecht nimmt Leons Pferd am Nügel. „Halte dich am Sattelknopf! Sitzt du fest?“

„Ja, Vater!“ nickt Leon und wendet seinen Kopf Stephan zu. „Du -“ sagt er nur.

Er weiß alles! denkt Stephan und bengt sich tief vornüber auf den Hals seines Pferdes.

Aus dem milchigen Nebel, der sich noch immer taumelnd dreht, wenn er auch schon erheblich schwächer geworden ist, tauchen die Reiter vor den Köpfen derer auf, die hangend am Tor warten. Niemand spricht ein Wort. Schweigend läßt man die vier vor Vereisung Unkenntlichen durchs Tor reiten. Thomas Kraftrecht schließt hinter ihnen ab.

Heißer Tee und Schnaps helfen ihren Lebendgeistern wieder auf. Die Frauen weinen um Elisabeth.

Der Morgen dämmert heran, der Tag vergeht. Wieder ist der Abend da. Niemand zweifelt mehr an dem Tod des armen Mädchens.

Die Ausfahrt ist vorüber. Der Streifen rotblühender Steppe ist weit zurückgedrängt worden von den Korn-, Kartoffel- und Tabakfeldern und säumt nur noch fern den Horizont. Stephan Devitz weiß: ehe da draußen die Tulpen verblühen, feiern Leon und Gudrun Hochzeit.

Eines Abends wendet er sich an den Vater: „Ich möchte dich etwas fragen. Es kann doch ein Mensch in sich eine Mission fühlen, deren Wirken und Wert sich vielleicht erst in der Zukunft erweist.“

„Gewiß“, nickt Dietrich Devitz. „Bist du mit mir reden? Sey dich wieder!“

„Vater“, sagt Stephan und tritt hinter den ihm angebotenen Stuhl, die Kolonisten des Schwarzmeergebietes lassen Land auf, so viel sie bekommen können, und legen neue Tochterkolonien an. Sie bringen bis nach Nordkaukasus vor, und dort müssen wir Wolgadentschen eigentlich mit ihnen zusammentreffen. Dort müßte eine Menge neuer Dörfer entstehen können, und Sibrien müßten wir uns auch erschließen. Bis zum Ural hin reichen ja schon deutsche Siedlungen! - Aber was nützt das, wenn alles zerstreut ist? Was nützt es daß in Städten wie Charkow, Kiew, Odessa, Saratow deutsche Gemeinden entstehen? Sie werden unterdrückt von der russischen Regierung und selbst vom deutschen Kontor.“

Advertisement for Fritz Großmann, Gefr. in einem Panzer-Rgt., mentioning his death in the Caucasus and his mother's grief.

Advertisement for Beibingen, den 24. Nov. 1942, Danksagung for Gerda Glatt and Horst Kracke, mentioning their wedding and the death of their mother.

Advertisement for Tonfilmtheater Nagold, featuring Kora Terry and Wohnhaus, with showtimes and prices.

Advertisement for Fichten-(Kottannen-) Zapfen and Zapfenbrecher, mentioning their use for wood processing and availability in Nagold.

Advertisement for KNORR Suppen, featuring a woman cooking and text about the quality and taste of their soups.

Advertisement for 2- bis 3-Familienhaus, offering properties for sale or rent in Nagold.

Advertisement for Ch. Geigle, Samendarre, Nagold, featuring a list of products and services.

Advertisement for Gloria Schuhpflege-Präparate, featuring a woman's face and text about shoe care products.